

Ekkehard von Knorring

»Baron von Ehrenkreutz« – Der Nebel lichtet sich

Es ist schon erstaunlich, wie wenig zur Person des »Baron von Ehrenkreutz«, wie er sich in seinen Schriften lapidar, wenngleich beeindruckend nannte, bekannt ist. Immerhin handelt es sich um den Verfasser eines der bekanntesten, häufig zitierten und gleich mit mehreren Reprints geehrten deutschen Bücher – gleichsam des Klassikers – über die Angelfischelei¹ mit 23 Auflagen² bis in die jüngste Zeit, der von seinen Anhängern auch als deutscher Isaac Walton³ bezeichnet wird, sich auch auf jagdlichem Gebiet schriftstellerisch betätigte⁴ und zudem durch geschichtliche, geografische oder anderweitige Veröffentlichungen⁵ hervortrat. Kein Biograf und Bibliograf der entsprechenden Literaturszene – auch nicht der Verfasser dieser Zeilen – scheint es bisher gewagt oder für nötig gehalten



*Wappen des
»Baron von
Ehrenkreutz«*

zu haben, die näheren Lebensumstände und nicht einmal den genauen Namen dieses Schriftstellers ausfindig zu machen. Allseits wird immer nur bedauert, nichts Genaueres zu wissen oder nur das zu wissen, was der Verfasser selbst offenbart hat. Aber selbst das scheint widersprüchlich zu sein, denn gelegentlich wird der Vorname, wenn überhaupt, mit »K.«, dann wieder mit »J. V.« angegeben. Sein Geburtsjahr wird um 1786 vermutet und sein Leben zumindest für die Zeit von 1844 bis 1847 auf der Feste Ehrenbreitstein bei Koblenz als gesichert angesehen. Was seine Nachkommen betrifft, so wird gemutmaßt, dass er einen Sohn namens Hermann gehabt habe, der nach dem Tod des Vaters das lukrative schriftstellerische Werk weiter fortführte.⁶ Alles in allem aber bietet sich dem interessierten Betrachter eine höchst nebulöse und damit unbefriedigende Situation.

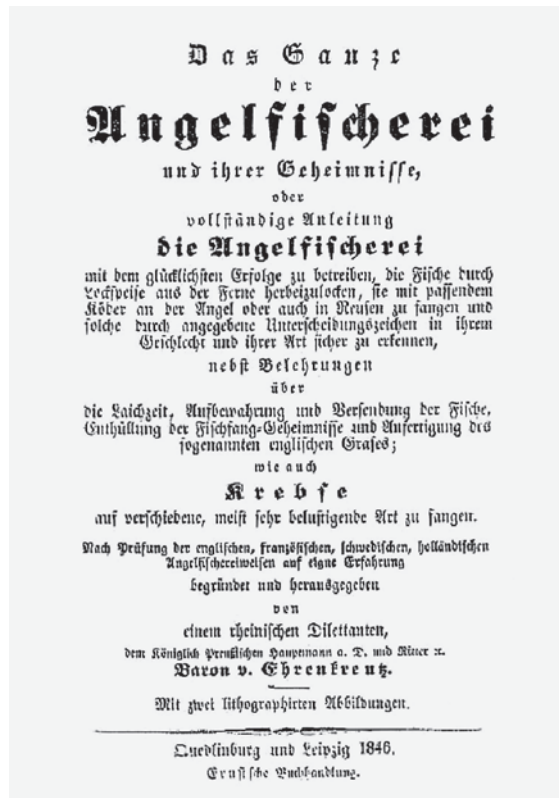
Das Unwissen über die Person des »Baron von Ehrenkreutz« ist umso erstaunlicher, als ein um-

fangreiches Aktenmaterial über den Gesuchten vorliegt, das biografisch Interessierten einen nicht nur oberflächlichen Einblick in seine Person und in seine Lebensumstände gewährt. Die Akten wurden 1865 im Zusammenhang mit seinem Antrag auf offizielle Anerkennung seines Adelsprädikats und 1916 aus »amtlichem Interesse« durch das Königlich-Preussische Heroldsamt in Berlin beziehungsweise anlässlich von Nachlass- und Erbschaftsangelegenheiten seiner nach ihm ver-

»Victor« ist nicht einer seiner offiziellen Vornamen, sondern kam nach eigenen Angaben dadurch zustande, dass nach seinem Eintritt in das Kadetten-Korps 1797 von der Militärbürokratie der eigentliche Vorname »Vincenz« durch den anscheinend militärisch besser klingenden Namen »Victor« ersetzt wurde. Angeblich hätte ihn das in so jungem Alter auch nicht näher interessiert. Seltsam ist nur, dass fortan der geänderte Vorname in den Militärlisten und letztlich auch in seiner Sterbeurkunde auftaucht. Anscheinend hat der Namensträger selbst noch in späteren Jahren durchaus Gefallen an dem betreffenden Vornamen mit seiner militärischen Aura gefunden. Überhaupt lässt sich sagen, dass das Militär im Leben des v. Ehrenkreutz eine besondere Rolle gespielt haben dürfte. Allein schon das – vermutlich von ihm selbst entworfene – Familienwappen⁸ zeugt in seiner höchst eigenartigen, auch heraldischen Grundprinzipien eher widersprechenden Aufmachung mit gekreuzten Kanonenrohren und -kugeln unter Sternen (Epoletensternen?) und einer nochmals sternenzierten Bekrönung von einem stark militärischen, um nicht zu sagen: militaristischen Geist des Wappentragers.

J. V. A. E. von Ehrenkreutz war nach seinen eigenen Angaben – neben einem jüngeren Bruder und drei Stiefbrüdern – ein Sohn in zweiter Ehe seines Vaters Jakob ERYNKREY CZ (gest. 1795/Sievers) mit Eleonore Posium Kiewicz-Zowna. Der Vater war eng mit Johann Graf Potocki befreundet, einem Mitglied der mehrstämmigen polnischen Großgrundbesitzerfamilie der Grafen Potocki⁹. Nach dem Militärdienst wird der Vater Administrator der Gräflich Potocki'schen Güter und Pächter der Güter Klein und Groß Pratulin bei Antopol in Weißrussland (Russisch Litauen), wo sein Sohn geboren wird. Nach Graf Potockis Tod übernimmt er die Administration der Krakauer Bischöflichen Domäne Sievers (Siewierz/Polen).

Bereits 1797 im Alter von 10 Jahren, also kurz nach dem Tod des Vaters, tritt v. Ehrenkreutz in die 1797 neu eröffnete preussische Kadettenanstalt in Kalisch (Kalisz/Polen) ein. Seine Mutter dürfte diesen Entschluss stark beeinflusst haben, möglicherweise aus finanziellen Gründen, denn bei den Schülern der Anstalt (im Jahr 1797 waren es 125 Schüler) handelte es sich durchweg um



»Das Ganze der Angelfischerei«, Quedlinburg und Leipzig 1846, Titelblatt

storbenen Ehefrau durch das Königlich-Preussische Amtsgericht in Wiesbaden angelegt und gelangten dann in das Geheime Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz.⁷ Die Sichtung dieser Akten in Zusammenhang mit einigen weiteren Quellen hat zu den nachfolgenden, kurz beschriebenen Ergebnissen geführt, die endlich den Nebel – angesichts der konkreten Ergebnisse ist man geneigt zu sagen: den Pulverdampf – um seine Person zu lichten vermögen.

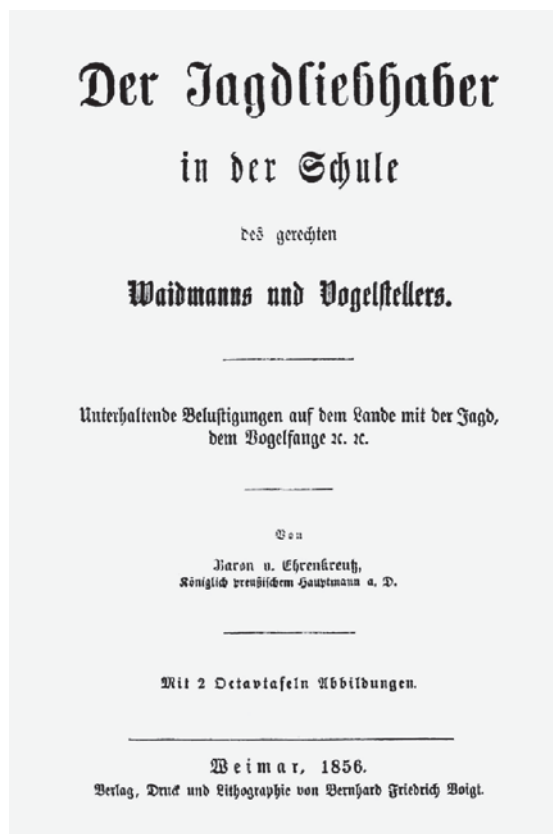
Der vollständige Name des »Baron von Ehrenkreutz« lautet: **Johann Vincenz (Victor) Albrecht Eugen von Ehrenkreutz**. Er wurde am 22. März 1787 in Groß Pratulin/Weißrussland geboren und starb am 21. Oktober 1866 in Berlin.



Söhne des ärmeren Adels aus der Gegend im Alter von 8 bis 10 Jahren. 1803 wird er in den militärischen Dienst im preußischen Regiment Kurfürst v. Hessen (No. 48) versetzt und 1806 zum Fähnrich ernannt. Bereits 1814 wird er wegen bislang unbekannter Verdienste mit dem Eisernen Kreuz Zweiter Klasse dekoriert.¹⁰ Schon früh schließt sich v. Ehrenkreutz dem Freimaureertum an. Im Jahr 1817 wird er als Mitglied in der ›Großen National-Mutter-Loge zu den drei Welthkugeln in Berlin‹ mit 68 Filiallogen in Preußen geführt, wobei er in Iserlohn Mitglied der ›Loge zur Vaterlandsliebe‹ mit der Matrikel Nr. 41 ist. Sein Beruf wird dabei mit Etappen-Kommandant, der Wohnort mit Elberfeld angegeben.¹¹ 1818 nimmt er die Stellung eines Premier-Leutnants und Kreis-Offiziers bei den Gendarmen ein, demissioniert aber bald danach als Kapitain (Hauptmann). Die Gründe seiner Demission sind ebenfalls ungeklärt, zumal sie nach relativ kurzem Dienst erfolgt. 1824 bekleidet er den Posten eines Haupt-Steueramts-Rendants in Elberfeld, eine gegenüber seiner bisherigen Militärlaufbahn eher niedrige Position.¹² Seinen Ruhestand verbringt er auf der Feste Ehrenbreitstein bei Koblenz und in den letzten Lebensjahren im militärisch straff organisierten Invalidenhaus in Berlin für ehemalige Armeeingehörige und ihre Familien. Dort nimmt er den Rang eines von drei Kompagniechefs ein. Seine schriftstellerische Tätigkeit fällt vor allem in die Zeit seines Aufenthalts in Ehrenbreitstein. Neben sachlichen Interessen dürften auch finanzielle Gründe bei dieser Tätigkeit eine Rolle gespielt haben.

Am 7. Februar 1816 heiratet v. Ehrenkreutz vor dem Standesamt in Remscheid Christiane Amalie Dorothea Hasenclever (geb. 13. Dezember 1797/Remscheid; gest. 24. November 1875/Wiesbaden). Der Ehe entstammen in jedem Fall drei Töchter: Tusnelda Amalia Helena Dorothea (geb. 12. Dezember 1816/Burgsteinfurt), Emma Mathilde Ida (geb. 11. September 1826/Düsseldorf) und Elisabeth Ludowika Bennona Emma (geb. 13. November 1844/Ehrenbreitstein). Von ihnen liegen amtlich beglaubigte Geburtsurkunden vor. Für die jüngste Tochter würde es allerdings bedeuten, dass ihre Mutter sie im Alter von 47 Jahren geboren haben müsste, ein für die damalige Zeit doch wohl eher zweifelhafter Umstand. Die Geburtsurkunden wurden 1916 vom

Königlich-Preußischen Heroldsamt aus einem nicht näher bezeichneten »amtlichen Interesse« beim Königlichen Amtsgericht in Wiesbaden mit den Nachlass- und Testamentsakten der Mutter angefordert. Der Totenschein des Vaters nennt allerdings vier mündige Kinder und ein unmündiges Kind des Verstorbenen. Zu den mündigen Kindern dürfte neben den genannten Töchtern auch sein Sohn Hermann zu zählen sein, der an-



›Der Jagdliebhaber in der Schule des gerechten Waidmanns und Vogelstellers‹, Weimar 1856, Titelblatt

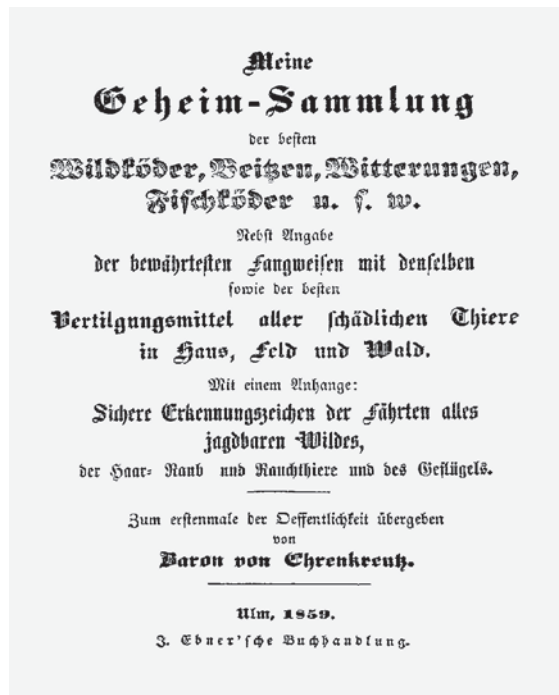
geblich 1820 in Jülich geboren wurde. In Jülich liegen jedoch keine Geburtsakten über ihn vor. Es ist nur bekannt, dass er 1838 als Freiwilliger in das 25. Infanterie-Regiment eintrat, am 9. September 1838 zum Portepée-Fähnrich ernannt, am 30. Januar 1841 als Sekonde-Leutnant in das 15. Infanterie-Regiment und am 3. Mai 1843 in das 27. Infanterie-Regiment versetzt wurde. Am 27. April 1848 nahm er seinen Abschied aus dem militärischen Dienst.¹³ Danach verliert sich seine Spur, bis auf die Bearbeitung der Veröffentlichung seines Vaters über die Angelfischerei nach dessen Tod¹⁴ und die Bearbeitung der Veröffentlichung eines anderen Verfassers zum Reitunterricht.¹⁵ Über das fünfte, zum Todeszeitpunkt des Vaters

unmündige Kind ist nichts bekannt. Dass v. Ehrenkreutz gegenüber seinem direkten Umfeld bewusst verwirrende Angaben zu seinen Kindern machte, wird auch durch die Tatsache belegt, dass der Kommandant des Invalidenhauses in einem Empfehlungsschreiben von drei Kindern, einem Sohn und zwei Töchtern, spricht.

Von besonderer Bedeutung in v. Ehrenkreutz' Biografie ist sein Versuch, das zeitlebens von ihm in seinem Namen verwendete Adelsprädikat eines Barons beziehungsweise Freiherrn¹⁶ auch offiziell anerkennen zu lassen. Am 3. April 1865 bittet er in einem schriftlichen und am 1. Juli 1865 durch

gestützt: »Dies Prädikat beruht nicht auf eigenmächtiger Anmaßung, sondern auf dem vom Vater ererbten Wappen der Familie und auf meinem Tauschein.« Auch diese Einlassung erscheint angesichts des beschriebenen Wappens und dem Namen des Vaters, der kein Adelsprädikat trägt, mehr als seltsam. Als das Königliche Heroldsamt vorsorglich ankündigt, dass im Falle einer Genehmigung seines Gesuches für die Ausstellung des Adelsdiploms Gebühren in Höhe von 791

»Meine Geheim-Sammlung der besten Wildköder, Beizen, Witterungen, Fischköder u. s. w.« (links) und »Neuer hundertjähriger Jagd- und Forstkalender, beide Ulm 1859, Titelblätter



eine ausführliche Darlegung der Familiengeschichte ergänzten Gesuch an König Wilhelm I. von Preußen beziehungsweise an das Königliche Heroldsamt um Erhebung in den Freiherrnstand beziehungsweise um Erlaubnis zur Führung des Baronstitels in den militärischen Ranglisten. Er erhofft sich dadurch eine offizielle Anerkennung seines schon bisher im Privatleben und in seinen Veröffentlichungen von ihm verwendeten, aber dann von der Kriegskanzlei kritisch hinterfragten Adelsprädikats, verbunden mit der Aufforderung, bestätigende Urkunden beizubringen. Dass Zweifel an der Rechtmäßigkeit seines Adelsprädikats gehegt wurden, wird auch durch die rechtfertige Anmerkung zu Beginn seines Gesuches

Mark anfallen, stellt v. Ehrenkreutz den Antrag, ihm diese Gebühren zu erlassen. Er begründet seinen Antrag mit unzureichenden Vermögensverhältnissen und der Notwendigkeit, für die Versorgung seiner drei unverheirateten Töchter nach seinem Ableben sorgen zu müssen. Der zuständige Finanzminister lehnt diesen Antrag am 2. August 1865 ohne Begründung ab. Das eigentliche Gesuch wird am 16. April 1866 von König Wilhelm I. eigenhändig durch entsprechende Anweisung an den Minister des Königlichen Hauses und des Heroldsamtes ebenfalls ohne Begründung abgelehnt. Die ablehnenden Bescheide dürften v. Ehrenkreutz sehr getroffen haben. Im Jahr darauf stirbt er.

Fazit

Alles in allem bringt die Auswertung des bisher unter biografischem Blickwinkel unbeachteten Aktenmaterials zur Person des »Baron von Ehrenkreutz« mehr Licht in seine Person. Die zentralen Personendaten wie genauer Name und Geburts- und Sterbedaten, aber auch das familiäre Umfeld und die wichtigsten Lebensstationen sind nun bekannt. Das Ergebnis ist das Gesamtbild einer schillernden Persönlichkeit mit militärischer Dominanz, die insbesondere in der alten Angel- und Jagdliteratur einen wohlklingenden, wenn gleich bisher sehr ungenauen Namen hat. Als Ergebnis bleiben aber auch eine Reihe von Widersprüchen und offenen Fragen. Exemplarisch nur soviel: Welche Gründe haben letztlich den preußischen König Wilhelm I. beziehungsweise sein Heroldsamt bewogen, den Antrag von v. Ehrenkreutz auf Erhebung in den Freiherrnstand abschlägig zu bescheiden? Warum liegen nur offizielle – bezüglich seiner dritten Tochter allerdings auch inhaltlich fragliche – Geburtsurkunden seiner drei Töchter vor, nicht aber seines Sohnes und seines bei seinem Tod unmündigen Kindes? Handelt es sich bei den Letztgenannten vielleicht um adoptierte oder uneheliche Kinder? Hat v. Ehrenkreutz seine Schriften allein verfasst oder wurden sie von ihm aus anderen Ursprungsquellen kompilatorisch zusammengestellt? Warum bezeichnet er sich in seinem Werk über die Angelfischerei als »rheinischer Dilettant«, vermittelt aber an anderen Stellen den Eindruck, aus einer fundierten praktischen Erfahrung heraus zu schreiben? Erst die Beantwortung dieser und sicherlich noch weiterer Fragen bei intensiverer Durchsicht der Akten dürfte ein endgültiges und klares Bild von der Person des »Baron von Ehrenkreutz« vermitteln. Immerhin: Der Nebel hat sich gelichtet.

Anmerkungen

- 1 Das Ganze der Angelfischerei. Quedlinburg-Leipzig 1846. Vgl. Huber 221/222 (Rudolf Huber, Schöne Fischbücher. Bibliographie der deutschsprachigen Fischerei-Literatur. Neue Auflage. Platting 2006).
- 2 Diesen Hinweis verdanke ich Rolf Schlenker (Möggingen), von dem demnächst bei Hiersemann in Stuttgart eine Fisch- und Fischereibibliografie erscheinen wird. Hilfreich war auch eine kritische Durchsicht des Manuskripts durch Dr. Hanns Lindner (Nürnberg). Beiden Sammlerfreunden sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
- 3 The Complete Angler. London 1653.
- 4 (1) Der Jagdliebhaber in der Schule des gerechten Waidmanns und Vogelstellers. Weimar 1856. Vgl. Knorring 336 (Ekkehard von Knorring, Alte deutsche Jagdliteratur des 16.–19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Jagdbibliographie. Augsburg 2006).
- (2) Neuer hundertjähriger Jagd- und Forstkalender ... Ulm 1859. Vgl. Knorring 339. Das Werk orientiert sich stark und mit teilweise wörtlicher Textübernahme an dem im gleichen Verlag erschienenen Titel: Neuester Vollständiger Forst- und Jagd-Kalender ... Ulm 1830. Vgl. Knorring 863.
- (3) Meine Geheim-Sammlung der besten Wildköder, Beitzten, Witterungen, Fischköder u. s. w. Ulm 1859. Vgl. Knorring 340.
- 5 (1) Beschreibung des letzten russisch-türkischen Krieges Koblenz 1831.
- (2) Die Molkenkur-Anstalt auf dem Schlosse Schoeneck bei Boppard am Rhein. Koblenz 1848.
- (3) Vollständige Beschreibung des Staates Texas Koblenz 1846.
- (4) Coblenz und Umgebung in der Brusttasche. Koblenz 1847.
- (5) Der gesunde Soldat ... Koblenz 1858.
- 6 Solche Angaben zum Beispiel auf der Internetseite: www.raubfisch.de/454,856/
- 7 Akte v. Ehrenkreutz, 1865–1916. Signatur: GStA PK, I. HA Rep. 176 Heroldsamt, VI E Nr. 31.
- 8 Die Wappen des preußischen Adels (1. Teil). J. Siebmacher's großes Wappenbuch Band 14. Neustadt an der Aisch 1973, S. 121 u. Tafel 164.
- 9 Biografisch ist bisher nur ein Johann Nepomuk (Jan Nepomucen) Graf Potocki (8. März 1761–20. November 1815) bekannt. Bei ihm dürfte es sich jedoch nicht um den Freund von Ehrenkreutz' Vater gehandelt haben, da er nach dem Vater verstarb.
- 10 Ordens-Liste der Ritter und Inhaber Königlich-Preussischer Orden und Ehrenzeichen im Jahre 1825. Berlin 1825, S. 259.
- 11 Namentliches Verzeichnis sämtlicher hiesigen und auswärtigen zu dem Bunde der großen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin gehörigen Brüder Freimaurer ... Für das Jahr 1817. Berlin (1818), S. 87.
- 12 (1) Rangliste der Königlich Preussischen Armee für das Jahr 1806 mit Nachrichten ... Berlin 1827, S. 177.
- (2) L. Freiherr v. Ledebur, Adelslexicon der preussischen Monarchie ... Erster Band. A–K. Berlin (1855), S. 194.
- 13 M. v. Lessel, Gedenkblätter des Offizierkorps Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27 ... Berlin 1890, S. 118.
- 14 Beginnend mit: Das Ganze der Angelfischerei ... 9. Aufl. Quedlinburg 1869.
- 15 Bearbeitung von: Adolph Krüger, Neuer praktischer Reitunterricht oder 25 Anweisungen in kurzer Zeit ohne fremde Anleitung ein Pferdekennner und guter Reiter zu werden. 6. Aufl. Leipzig 1876, 7. Aufl. Halberstadt 1893 u. 8. Aufl. Leipzig 1902. Die Erstausgabe erschien 1831 in Quedlinburg.
- 16 Der Baronstitel kann entweder Namensbestandteil sein oder wird in der Anrede verwendet, wenn der Freiherrntitel Namensbestandteil ist.

